

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **9 (1887)**

Heft 28

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zehnter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ins Ausland hto. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:

Frau Elise Honegger z. Landhaus
 in St. Fiden-Mendorf.
 Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
 Hechtgasse 3, beim Theater.



Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

beliebe man franko an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Gallen einzufenden.
 Platz-Annoncen können in der
 M. Kälin'schen Buchdruckerei
 abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, 9. Juli.

Eine gesellschaftliche Unart.

Wer wüßte nicht von gesellschaftlichen Unarten zu erzählen, von scheinbaren Kleinigkeiten, die gedankenlos begangen werden und aber im Stande sind, den häuslichen Frieden zu stören und den angenehmen und wohlthuenden Genuß harmloser Geselligkeit zu vermindern?

Gesellschaftliche Unarten — deren Zahl ist Legion!

Eine unter allen möchten wir indeß heute beleuchten, sie greift so recht empfindlich unangenehm in's häusliche Leben ein und ausgeübt wird sie sowohl von männlicher, als auch von weiblicher Seite. Unbewußt und unbedacht wohl meistens ausgeübt — doch darum nicht minder folgen schwer — dürfte mancherorts zustimmend genickt werden, wenn hier verübt wird, in abnehmendem Sinne auf diese spezielle Haus- und Familien-sünde aufmerksam zu machen. Am besten mag wohl ein kleines Bild die gemeinte Unart illustriren:

Critens: Vom erquickenden Schlafe aufgewacht und neugestärkt versammelt sich die Familie zum Frühstück. Man ist der Himmel und golden scheint die liebe Sonne, und froh begrüßt ein jedes Familienglied den wonnigen jungen Tag. Heiter und glücklich blickt Gines in des Andern Auge, beglückt, daß der junge Morgen es neu geboren und im Besitz seiner Lieben gelassen hat. „Guten Morgen!“ tönt's mit Mund und Herz und ein jeder leichte Athemzug ist ein bereiteter Dank für das neugeschenkte Leben. Vergnügten Blickes mustert der Vater seine Kleinen, die sich, zum Frühstück eilend, um ihn drängen. Wie freut er sich der muntern Fragen und des herzlichen Lachens. So ist's recht. Harmloser Scherz und Fröhlichkeit sind die allerbesten Würzen des täglichen Brodes. Wo ein Mahl so genossen wird, da bekommt es auch wohl, und wie leicht geht nachher auch das schwere Tagwerk von stattem, wo ein Jedes sich am Morgen schon auf den gemeinsamen, fröhlichen Mittagstisch freut. — Nun aber des schönen Bildes Reibrite. Die Mutter tritt ein, nicht wie es sein sollte, als die Sonne des Hauses, die mit hellem, warmem Scheine die Fröhlichen verklärt, sondern mit ungueter Miene, als fübrender Schatten, der ein freundliches Bild verdunkelt. Statt liebevollem Morgengruß bringt sie Klüge und Schelte und mit der vorigen Fröh-

lichkeit ist's vorbei. Die mißmuthige Mutter findet der Unzufriedenheit kein Ende mehr, ja sie sucht den Stoff dazu noch von mancher Woche her, denn was schon längst abgewandelt und durchgescholten, das wird wieder an's Tageslicht gezogen und gerügt. Auffallend rasch wird das Frühstück nun beendet: den weichen unter den Kindern sitzt der Verdruß im Halse, daß sie nicht mehr schlucken können und mit dem trockenen Brod in der Hand vom Tische gehen. Auch des Vaters Miene hat sich verdüstert, doch bleibt er still und auch er verläßt mit einem bedauernden Blick auf die sich entfernenden Kinder den Tisch. Es ist wohl nicht das erste Mal, daß die finstere Unmuthswolke die sonnige Bildfläche der Fröhlichkeit und des häuslichen Behagens verdunkelt hat; so ist's vielleicht Tag für Tag und der Hausvater nimmt das bereits Gewohnte leidvoll als etwas Unabhängliches entgegen; jedenfalls nicht zur Förderung der aufrichtigen Liebe und Werthschätzung für seine Frau. Wer will sich da wundern, wenn der Mann sein abgekürztes Frühstück an einem anderen Orte fortsetzt, wo ihm nebst der Leiblichen Erquickung noch, wenn auch beabsichtigte, so doch wohlthuende Freundlichkeit geboten wird und wo man ein frohes Scherzwort ebenso erwidert? Und wer müßte es nicht begreiflich finden, wenn die Kinder es nach und nach verlernen, die Nähe der Mutter zu suchen und von ihrer Liebe und ihrem Wohlmeinen überzeugt zu sein? Ist in solchen Verhältnissen für jeden Einsichtigen nicht vorauszu sehen, daß bei gelockerten Liebesbanden in der Familie das häusliche Glück und die innere und äußere Wohlfahrt des Hauses schwer geschädigt werden müssen? Könnte die Mutter nur einmal recht klar vor sich sehen, von welchen Folgen ihr Thun begleitet ist und welche Kreise es zieht im Entwicklungsleben eines jeden ihrer Angehörigen, ganz gewiß, sie würde sich zu beherrschten suchen und würde zurückbeben vor der schweren Verantwortung, als schwarze, drohende Wolke täglich den heiteren Firmament ihrer eigenen Angehörigen zu überschatten und zu verfinstern. Wäre es ihr nur ein einziges Mal gegeben, sich selbst und ihr eigenes Thun mit den Augen eines Unbefangenen zu betrachten, gewiß würde sie alle Kraft daran setzen, ihre zur Gewohnheit gewordene schlechte Laune und Tadel-sucht zu bemeistern.

Heilig sei der Mutter die unschuldsvolle Fröhlichkeit und der harmlose Lebenstrieb ihrer Kinder, sie danke Gott für deren frohes Erwachen mit jedem jungen Tage und sie selbst sei die strahlende Sonne, bei deren Erscheinen die aufsteigenden Wolken zurückweichen und die siegreich die Nebel durchbricht.

Was sind wir unserem Hause? Sonne oder Wolke, Licht oder Schatten?

Zweitens: Wie die Vienen zum mütterlichen Stocke einfliegen, so kommen Mittags die zahlreichen Glieder der großen Familie herzugewandert von da und dort, um am heimischen Herde sich zu sammeln, zum wohlverdienten gemeinsamen Mahle. Die Bücher unter'm Arm, das Käppchen fest auf dem Ohr, marschirt der Schüler stramm daher, von Weitem schon mit lachendem Munde seinem Vaterhaus Willkommen bietend, während das Mädchen in ungeduldigem, frohen Herzensdrange leichtfüßig der Mutter entgegensteilt, um ihr eine auf dem Wege gepflückte Blume zu bringen, oder ihr eine wichtige Begebenheit vom Tage, oder etwa ein Schulerlebnis zu berichten. Die älteren Söhne und Töchter kommen von der Tagesarbeit oder aus dem Geschäft zu willkommener Mittagspause daher. Mit Banden der Liebe zieht es sie heim, nicht nur um Speise und Trank zu genießen, sondern um frohe und liebe Gesichter von Eltern und Geschwistern zu schauen und das Glücksgefühl einer innigtrauten Familienzusammengehörigkeit zu genießen. Mag das Mahl noch so einfach sein, es muß ein köstlicher Segen drin liegen, wo warme Liebe und harmloser Frohsinn die Theilnehmenden erfüllt und beherrscht. Ein trockenes Stück Brod, in friedlicher Ruhe und anregender Heiterkeit verzehrt, ist Lebenserhalter und Nährer, ist Medizin dem kranken Körper. Die Bedingungen zum fröhlichen und geistlichen Genuße eines gemeinsamen Mahles sind hier in reichem Maße vorhanden, doch kann es in diesem Falle zur Bervollständigung des Bildes der Vater sein, der dem frohen Friedensmahle die Vermuthstropfen beimischt, so daß die Kinder sich beilen, in kürzester Zeit vom Tische zu kommen, und daß die Mutter im Stillen sorglich dies Bestreben unterstützt, um Unangenehmes abzukürzen und Schlimmerem vorzubeugen. Sie weiß aus Erfahrung, daß der Vater, unbewußt der Folgen, die solche Gewohnheit nach sich zieht, vorzugs-

weise bei Tische unangenehme Dinge zur Sprache bringt, seine Kräfte ertheilt und, einmal in diesem Jahrwasser, dessen kein Ende findet. Er denkt nicht daran, daß vor unberufenen Ohren ausgesprochene Vorwürfe und Demüthigungen — und wären solche noch so verdient — bei größeren und feinfühlenden Kindern einen langsam verwitternden Stachel zurücklassen und das beste Gemüth zum Troste reizen. Er scheint nicht zu wissen, daß der im Groll hineingegebene Bissen im Halse quillt und die gesunde Verdauung stört, daß Aergere bei Tisch galliges Blut macht und des Menschen Lebensdauer kürzt. Er denkt ferner nicht daran, daß er durch die begierig aufstrebenden Dienstleute seines Hauses Ehre und Ansehen dem öffentlichen Urtheile preisgibt und daß solche Tischvorkommnisse abschreckend und schadenstroh dem Klatsch zur willkommenen Unterhaltung dienen und daß er noch am schwersten seine eigene Gesundheit schädigt.

In Anbetracht dessen, daß die schlimme Tadelucht bei Tische Gesundheit, häuslichen Frieden und noch manches Andere zu schädigen im Stande ist und meistens unbewußt, weil gewohnheitsgemäß ausgeübt wird, so sollten der Hausvater und die Hausmutter es sich zur ersten Pflicht machen, bei Tische nur da zu rügen, wo es unbedingt nothwendig ist, schon Gerühtes ja nicht mehr aufzuwärmen und überhaupt geschäftliche und häusliche Unannehmlichkeiten um keinen Preis beim Essen zur Sprache zu bringen. Weit besser noch ist es, bei Tische gar nicht zu sprechen, — so ungemüthlich und peinlich dies System ist — als sich und Andern den Genuß des Beisammenseins und des nöthigen Essens zu verbittern. Als Eltern haben sie doppelte Verpflichtung, in dieser Beziehung streng auf sich zu achten und sich den friedlichen und fröhlichen Vorzug bei Tisch zur Aufgabe zu machen, denn die Hausgenossen können sich dem Unangenehmen nicht ohne Weiteres entziehen, wie es an öffentlicher Tafel oder im Koffthaus geschehen kann, wo man den „Scheltfächtigen“ entweder gehen heißt oder selbst wegbleiben kann.

Mache es sich ein Jedes zum Gezeß, das gemeinliche Mahl mit allem Vorbedacht zu einem Liebesmahl zu machen, die Grämlichkeit und Tadelucht zu unterdrücken und dafür bei Tisch harmlosen Scherz und Frohsinn zu pflegen. Und wo etwa ein Sonnenstrahl im Hause ist in Gestalt eines Großmütterchens oder Großvaters oder eines neckischen Koböldchens, dunkel- oder blondgelockt, mit lachenden Augen oder witzsprühendem Munde, da halte man sie hoch und werth, denn sie sind die Schutzgötter des Friedens, der Gesundheit und des Wohlbehagens.

Die gesellschaftliche Unart der „Nörgelei und Scheltfucht bei Tische“ ist, wie schon gesagt, nicht die einzig bestehende, sondern sie hat der Schwestern die Menge, die darauf warten, besprochen zu werden.

Für heute mag's an Behandlung dieser Tischsünde genug sein und mit dem herzlichsten Wunsche: „Wohl bekomms bei unsern Mahlzeiten!“ sei ihr überall energisch der Krieg erklärt.

Frauen-Erziehung.

II.

Die Mehrzahl der Mädchen findet in der Familie keine Stütze mehr. Wie unsere Verhältnisse sich gestaltet haben, müssen Mädchen schon frühe den künftigen Erwerb in's Auge fassen. In vielen Gegenden ist das Mädchen für industrielle Beschäftigung besser geeignet als der Knabe. In Städten ist die gewerbliche Thätigkeit der Mädchen ebenso hoch anzuschlagen, als diejenige der Knaben.

Die Frauen sind den Männern überlegen in der Anfertigung von Galanteriewaaren, in der Kunststickerei, in der Erstellung künstlicher Blumen, in den Dekorationsarbeiten, in den Malereien auf Seide, Porzellan, Leder, Holz, im Putzmachen, in der Cartonnage, in der Vereitung von Konerven u. s. w. Im Salon zu Paris werden fortwäh-

rend Frauenarbeiten ausgestellt, die in solcher Vollendung keine Männerhand anfertigen kann.

Das eigentliche Gebiet der Frau ist aber das Bekleidungs-gewerbe. Hier muß verlorenes Terrain wieder zurückerobert werden. Im ersten Quartal dieses Jahres wurden Konfektionswaaren eingeführt im Werthe von 4,656,700 Franken, ausgeführt dagegen bloß im Betrage von 786,279 Franken. Wenn das so fortgeht, stehen wir am Ende des Jahres einem Defizit von 15 Millionen gegenüber. In der Gesamtkonfektion hat die Schweiz einen Konsum von 178 Millionen und eine Produktion von 126 Millionen Franken. So entsteht ein Defizit von 52 Millionen. Dieses Defizit kann verhindert werden, sobald unsere Frauenhände für diese Arbeit tüchtig herangebildet werden.

Wir fabriziren Seiden-, Baumwollen- und Wollzeuge, theils in einer Qualität und zu einem Preise, wie sie andere Nationen nicht besser erstellen können. Die deutschen Arbeitslöhne stehen höher als die unserigen, aber Deutschland hat bessere Werführerinnen, bessere Arbeiterinnen.

Man glaubt jetzt mit Zollerhöhungen dem Nebel abhelfen zu können. Es kann das mithelfen; das Hauptstreben muß aber darauf gerichtet sein, die Leistungsfähigkeit unserer Arbeiterinnen zu erhöhen. Die Erfindung der Näh- und Strickmaschinen hat den Erwerb schwieriger gemacht. Die Maschine besiegte die Hand; jetzt muß die Hand die Maschine besiegen. Die Maschine stellt die Waare in der einfachsten möglichen Form dar. Diese Form muß durch die Hand veredelt werden.

Auf unsern Arbeitsschulen muß fortgebaut werden. Diese müssen den Unterbau bilden für höhere Anstalten, die aus einer theoretischen und einer praktischen Abtheilung bestehen.

In der theoretischen Abtheilung muß besonders dem Zeichnen Aufmerksamkeit geschenkt werden, und zwar soll das geometrische wie das Ornamentzeichnen, die Perspektive wie die Proportions- und Farbenlehre gelehrt werden. Der deutsche Sprachunterricht hat hier vor Allem die praktischen Ziele im Auge, die Schülerinnen zu befähigen, einen korrekten Geschäftsbrief schreiben zu können. Daneben wird französische, italienische und englische Sprache getrieben. Die Mathematik soll ebenso wohl die geometrische Formenlehre wie die Rechnungsführung für bürgerliches und gewerbliches Leben berücksichtigen. In der Naturkunde mögen die Grundlehren der Physik und Chemie erörtert, der Bau des menschlichen Körpers erklärt, sowie Erörterungen über Gesundheitslehre und Krankenpflege gegeben werden. Was die Technologie betrifft, so wird in derselben die Gewinnung und Veredlung der verschiedenen Faserstoffe (Baumwolle, Wolle, Seide, Leinen, Jute u. s. w.), sowie das Färben und Appretiren derselben behandelt werden.

In der praktischen Abtheilung wird das Handnähen, das Maschinennähen, das Kleidermachen gelehrt und in Verbindung mit denselben das Muster-schnittzeichnen geübt. Daran schließt sich das Sticken mit Fachzeichnen und Malen, dann das Wollfach, das Maschinenstricken, das Blumenmachen, das Putzmachen, das Bügeln und Glätten, und hieran knüpfen sich Uebungen in der Anfertigung von Kompositionen, in Analysiren der verschiedenen Gestecke und Knüpfereien.

Die Anstalt muß auch Lehrerinnen ausbilden für Mädchenberufsschulen. Sie muß sich zu einer Musteranstalt aufschwingen, von der Leben und Anregung auf sämtliche Arbeitsschulen ausgeht. Man muß die Mädchen für einige Zeit nach Paris, Wien, Berlin jenden, um dort die Methoden zu studiren, die man anwendet, um uns in Abhängigkeit zu setzen. Man sucht sich Muster zu verschaffen von den tonangebenden Plätzen. Man prüft, welche Hausindustrien früher bestanden, und ob dieselben nicht neu zu beleben wären. Man hält Huchschau über das ganze Gebiet der Kunst, untersucht, wo dieselbe erweitert und wo für die Frau neue Arbeitsgebiete aufgeschlossen werden könnten. Man schafft Einrichtungen, um Arbeits- und Lehrgelegenheiten herauszufinden.

Louis Bridel, der Fürsprech des Rumine'schen Vermächtnisses, schlägt die jährlichen Kosten einer solchen Anstalt auf Fr. 60,000 an. Er will zwölf Lehrstühle errichten und für jeden Fr. 5000 ausgeben. So kann man rechnen, wenn man drei Millionen zur Verfügung hat. Eine solche Anstalt läßt sich mit weit geringeren Kosten erstellen.

Erges und dringendstes Gezeß ist aber, daß man die Konfektionsanstalten mit den vielen Lehrtöchtern unter das Fabrikgezeß stellt.

Etwas über Sommerfrischen.

(Eingeandt.)

Die Zeit ist wieder da, wo Viele sich zur gewohnten Kur rüsten und ebenso Viele mit ihren Finanzen Rath halten, ob es ebenfalls eine Sommerfrische erlauben möge, und sich fleißig umschauen, wo es ein Plätzchen geben möchte, das dem Zwecke entspräche und mit dem Geldbeutel nicht allzu streng in's Gericht ginge. An solchen Sommerfrischen für sogenannte kleinere Leute hat die Schweiz übrigens keinen Mangel, und es gibt darunter viele Etablissements, die bei verhältnißmäßig ganz geringen Preisen eine vortreffliche Verpflegung und alle andern wünschbaren Vortheile bieten.

Die Kurvorbereitungen, welchen sich naturgemäß zum größern Theile das weibliche Geschlecht hingibt, bieten übrigens Anlaß zu manchen ehelichen Meinungs-differenzen, zu manchen geheimen und offenen Stoßfeuern, zu ungemüthlichem Winden und Drehen und endlich zu manchen „Aergerniß-Schoppen“, welsch letztere zwar nicht gerade zur Klärung der Finanzlage beitragen.

Ich für meinen Theil, der ich mich auch unangesezt im Rechnen üben muß, gönne meiner lieben Frau die alljährlichen Sommerferien, und ich möchte jeder braven Hausfrau, auch wenn es sich nicht gerade um einen kategorischen ärztlichen Befehl handelt, wünschen, daß sie Jahr um Jahr an zugangendem Orte einige Wochen die Hände in den Schooß legen, sich von den unzähligen Mühen und Plagen des täglichen Lebens erholen und dann neugekräftigt in ihren Wirkungskreis zurückkehren könnte.

Ich selbst mache mich auch gerne jeden Sommer einige Zeit vom Zeuge los, und da meine Beine mich leider nicht weit tragen, so muß ich ebenfalls auf einen „Ruhepunkt“ trachten. Für mich ist nun bei der Auswahl meiner Sommerfrische die erste und Hauptfrage die: sind Ferienkinder da oder nicht, und die Veranlassung zu dieser Frage bildet meines Erachtens ein fauler Fleck im heutigen Kur- und Baderleben. Die Vortheile einer Luftveränderung für Kinder im Allgemeinen und eines Landaufenthaltes für Stadtkinder insbesondere, namentlich für solche, welche in gewissen engeren Verhältnissen leben, werden selbstverständlich durchaus nicht bestritten, so wenig, als die gegenwärtige Wirksamkeit der vielen Vereine für Ferienverpflegung armer Kinder. Man schiebt aber die Kinder nicht in Hotels, Pensionshäuser, Bäder, überhaupt nicht an Orte, die auf das Zusammenleben einer größeren Anzahl erwachsener Personen berechnet sind. Weil sich eben nicht Alles, was für erwachsene Leute paßt, auch für Kinder schiebt, so üben sie sich dort nur in der Genußsucht und gesundheits-schädlichem Uebermaß im Essen und in der Ungezogenheit, denn den „Ferienkindern“ wird Vieles nachgesehen, was zu Hause unsehbar und verdienstermaßen Verweise oder gar Prügel eintrüge. An dem Leben, welches sich oft an solchen kindergesegneten Kurorten, immer- und außerhalb des Gebäudes, entwickelt, können nur fanatische Väter und Mütter Freude haben, für andere Leute aber ist's ein Graus, der mit den erhofften Ferienenüssen im grellsten Widerspruch steht.

Ich meine also: Wenn Kinder im Sommer „verschickt“ werden müssen, so nehme man, soweit immer thunlich, von den gewöhnlichen Kurorten für „Große“ Umgang, auch wenn die begleitende Mutter, vielleicht zu ihrem Mißbehagen, jedenfalls aber zu Gunsten ihrer Kinder, auf das Gaitthof-leben verzichten muß.

R. R.

Aus dem Tagebuch einer Sanitätsvorsteherin in dem Kriegsjahr 1870.

Lazaretherlebnisse u. Charakterbildungen.

(Fortsetzung zu Nr. 27.)

An diese heiter endende Krankengeschichte schloß sich in dem Bette Nummer Zwanzig eine um so grauenhaftere Tragödie an, an welche ich heute noch mit Schauern und Entsetzen zurückdenke.

Ein Landwehrfährling aus Tilsit, ein armer Maurer, Namens Brisek, war durch eine zerprüngene Granate so grauenhaft in den Unterleib verwundet worden, daß kein Organ mehr seinen richtigen Dienst thun konnte. Sein lautes Jammern und Stöhnen machte es nöthig, ihn in ein besonderes Zimmer im Krankenhaus zu bringen.

Zwei ewig lange Monate litt der Unglückselige mehr, als Menschenzungen auszusprechen und zu beschreiben vermögen. Auch er hatte Frau und Kinder daheim, die sich vergeblich nach seiner Rückkehr sehnten. Auch ihn ließ es momentan sein Glend vergessen, wenn man die Geschenke auf seinem Bett ausbreitete, welche die Frauen und Fräulein seinen fernem Lieben zum Gruß hinauf sandten in den rauhen Norden.

Wir waren alle von einem Drack befreit, als der Aermste endlich nach qualvollstem Todeskampfe von seinen fürchterlichen Leiden durch den Tod erlöst wurde — von Leiden, die so schrecklich waren, daß selbst in Dantes Beschreibung der Höllequalen wohl keine die seinigen übertrafen.

Ich muß hier ehrlich gestehen, daß mich damals der Zweifel manche Nachtruhe kostete, ob das auch die wahre Humanität war, daß die Aerzte nicht seinen häufigen, flehentlichen Bitten nachgaben und allmählig mit Opium seine Qualen endigten, sondern durch die sorgfältigste Pflege seine Leidenszeit noch verlängerten.

Die Menschen erschienen mir damals zuweilen wunderbar unlogisch. Den Krieg dekretiren und erklären sie mit leichtem Gewissen, nehmen da den Tod von Tausenden auf sich als eine staatlich und politisch gerechtfertigte Nothwendigkeit. Aber einem unrettbaren Leidenden, einem Manne, der für sein Vaterland gekämpft und geblutet hat, sein qualvolles Ende erleichtern, das, sagen sie, wäre Mord! Ach! wie oft, wenn ich damals der Folterkammer des verschmachtenden Dulders mich näherte, sein Stöhnen und Jammern hörte und die entsetzliche Luft der fortschreitenden Fäulniß mit einathmete, ertappte ich mich bei der leisen Hoffnung, endlich würden doch alle die Aerzte zusammen den Muth finden, nach gemeinsam geprieffter Ueberzeugung seiner Unheilbarkeit durch Opium ihn allmählig von seinen Leiden zu befreien.

Besser als diesem Unglücklichen ging es seinem Freund und Bettnachbar Moor aus Balge am Frischen Haß.

Seine Achselwunde war fast geheilt, nur zuweilen mußte noch ein Knochen splitter herausgenommen werden, und sein Arm war bedenklich schwach und steif. Er wurde bald aus dem Lazareth in eine drei Monat lange Privatpflege zu der Wittve des Dichters Uhlend entlassen. Obwohl er sich mit großer Bärtlichkeit heimsehnte zu seiner jungen Frau, so genoß er doch indessen mit vollen Zügen die Freuden des genesenden Kriegers.

Er war einer der beliebtesten unter den Verwundeten. Obgleich ein einfacher Maurer, hatte er doch besonders seine Sitten und gewandte, gefällige Manieren und war von der Natur mit männlicher Schönheit ausgestattet.

Trotz eigener Schmerzen und des tiefen Mitleids mit den Leiden seiner Freunde erklärte er doch die Krankenzeit in Übungen für die schönste Zeit seines Lebens. Er sagte öfters, es ercheine ihm oft alles wie ein Traum. Es erging ihm fast wie dem Bauer im Märchen, der als Prinz erwachte.

Er hielt uns für unermesslich reich, denn er konnte kein solch beschönerndes Winkelchen entdecken, wie er selbst für sich und seine „geliebte Luise“ eines erbaut hatte. Erzählte uns mit Vorliebe die Geschichte seiner treuen achtjährigen Liebeswerbung.

Eine kurze Zeit ungetrübten Glückes verlebten sie zusammen in ihrem bescheidenen Stübchen. Da brach der schreckliche Krieg aus und machte demselben jählings ein Ende. Manah sehnsuchtsvollen Brief an die geliebte Gattin diktierte er der Frau Uhlend. Oft erfreute sich dieselbe an den gemüthvollen Antworten, welche von „Luise“ kamen, wenn auch die Deklination und die Orthographie zuweilen von den gewöhnlichen Regeln abwichen.

Eines Tages, als er von der schmerzvollen Herausnahme eines Knochen splitters todesbleich auf seinem Bette lag, erglühete er doch plötzlich vor Freude, als ein Brief ihm die Nachricht brachte, daß ihm ein kleiner Frize*) geboren war.

Die wohlwollende Gastfreundin übernahm gerne die Pflichten bei dem kleinen Stammhalter des schönen „Nordlands-Reifen“, und bis an ihren Tod vor wenigen Jahren blieb sie mit letzterem in freundschaftlichem Wechselverkehre. Manches Packetchen wenderte hinauf zum Pfaffenkinde, als Gegengruß kamen frische und geräucherete Kafe, auch Blumen aus seinem kleinen Gärtchen zurück.

Als er seinen Abschied im Krankenhaus hier holte, erzählte er bei Frau Uhlend lachend, daß der Assistent das Gleiche zu ihm gesagt habe, wie einst beim Abschied sein vielgeliebter Herr: „Der Moor kann gehen, der Moor hat seine Schuldigkeit gethan,“ er wisse wohl, daß das von einem berühmten Dichter sei.

Wie lehrreich wären überhaupt manche der harmlosen Soldatenplaudereien im Lazareth für manche hochmüthige und hartherzige Herrschaften und Offiziere gewesen! Wie haßten sie die Ungerechten und wie schwärmten sie für die Gerechten und Wohlwollenden!

Sein Abschied war ein kleiner Siegeszug. Ueberhäuft mit Geschenken und Freundschaftszeichen zog er ab. Thränenden Auges winkte er seinen zahlreich auf dem Perron stehenden Freunden aus dem Wagen zurück, bis ihn das pfeifende Dampfrohr auf Rimmerwiedersehen in die Ferne entführte.

Auch einen Berliner hatten wir unter unsern Pfleglingen. Er benahm sich weit liebenswürdiger, als man von manchen seiner höher gestellten Mitbürger auf Reisen in der Fremde rühmen hört.

Blödsinnig, so hieß unser Pflegling, hatte eine Kugel in der Brust, dieselbe senkte sich immer tiefer, und der Arzt konnte sie nicht finden. Er stieß oft markdurchdringende Schmerzensrufe aus, wenn danach sondirt wurde. Ich floh, wenn möglich, in die entfernteste Gartenecke, wenn ich hörte, daß heute in der Verbandstunde wieder nach Blödsinns Kugel gesucht würde. Wir mußten beim Verbinden nicht aktiv mithelfen, da sich Studenten der Medizin genug dazu angeboten hatten. Alle Ansätze des Lazareths nahmen Antheil an der Geschichte dieser Kugel und ihren Wanderungen im Körper des armen Berliners. Tage, ja Wochen lang lag sie ruhig. Dann befand er sich erträglich, und es sammelte sich stets ein Kreis der Halbgesehnen um ihn, welche er mit seinem echten Berliner Wit höchlich erfreute.

Blödsinnig veränderte die Kugel ihre Lage, dann wurden seine Schmerzen furchtbar. Eines Tages — o Wunder! — fühlte der Arzt sie im Rücken und schnitt sie heraus. Die Freunde des bleichen, abgemagerten Kameraden ist nicht zu beschreiben. Er ließ die Kugel in Silber fassen und trug sie mit Stolz im Uhrengehänge.

Das ganze Lazareth war stolz auf diese Kugel. Denn alle diese hier wunderbar zusammengewürfelten Menschen theilten getreulich Freud und Leid zusammen.

Auch bei den Besuchern aus der Stadt spielten Blödsinn und seine Kugel eine große Rolle. Viele fragten schließlich immer zuerst: „Was macht Blödsinns Kugel? liegt sie still?“ Alle hatten ihn gerne.

Er ließ seinen Humor selten ganz von seinen Schmerzen unterdrückt werden, und die große Zun-

*) Frize wurden nämlich alle während des Krieges geborenen Soldatenknaben genau als Verehrung für den krouprinzlichen Heerführer.

gengewandtheit des Berlinerfindes belustigte unsere schwerfälligeren Landsleute aufs höchste.

Als er seine Abschiedsbesuche in der Stadt machte, kam er stets so reichlich beladen mit Geschenken und Kleidern heim, daß letztere förmlich einen embarras de richesses (eine Verlegenheit des Reichthums) für ihn bildeten. Denn eigentlich sollte Jeder von Kleidern nur mitnehmen dürfen, was er anziehen könnte.

Aber wie käme ein geriebener Großstädter nicht über diese Verlegenheit hinaus! — Am letzten Morgen, als er an den einzelnen Betten von den Leidenskameraden Abschied nahm, scholl ihm überall ein fröhliches Lächeln nach.

Erstam sah ich auf. Ich gab gerade meinem geduldigen einarmigen Volkmann zu essen. „Was tauend!“ mußte ich denken, „ist der Blödsinn aber in den letzten Tagen dick geworden!“ „Nun, Berliner, vernahle nur nicht!“ könnte es aus dem nächsten Bett ihm nach. „Warte nur“, rief ein anderer, „Deine Mutter kennt ihren mageren Haring nimmer, Die wechelt dich aus.“ „Kugle Dich nur nicht den Berg hinunter!“ — „Lasse Dich auch noch wägen!“ so riefen sie statt aller Abschiedsrührung aus allen Betten ihm nach. Selbst die Schwächsten richteten sich in den Betten auf und schauten dem Berliner Wunderkinde lachend nach. — Er hatte es nämlich glücklich fertig gebracht, drei Anzüge übereinander anzuziehen, und kam somit dem Wortlaut des Gehezes nach, außer Weitzzeug u. f. w. nur mitzunehmen, was er auf dem Leibe trug.

Für die Küche.

Seht, bevor die Küchenkräuter zur Blüthe gelangen, bereitet sich manche küchenfreundliche Hausfrau gerne eine kleine Kräutereffenz, die lange Zeit haltbar, zur raschen Bereitung von pikanten Saucen mehr als bis jetzt in Gebrauch stehen sollte. Die verschiedenen Küchenkräuter: Lavendel, Rosmarin, Basilikum, Esdagoon, Melisse, Korbell, Sellerie und Petersilienblätter (in Mischung in Samenpaquetchen von 20—30 Cts. bei den Samenkräutern zu beziehen und sehr leicht zu erziehen), sowie kleingeschnittene Zitronen- und Pomeranzenskalen nebst ganzem Zimmt, rothem Pfeffer, Nelken und Muskatblüthen gibt man in eine große Flasche und gießt guten Weinessig darauf, den man zugestöpselt etwa 14 Tage an der Sonnen- oder Herdwärme stehen läßt. Dann filtrirt man ihn durch ein reines Stück Flanell und zieht die Effenz auf kleinere Flaschen ab, die, gut verpfropft, im Keller aufbewahrt werden.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 735: Welche Mittel gibt es zur Bekämpfung oder zur Binderung des sog. Heusiebers (Frühommerkatarrh)?

Frage 736: Bescheidene Anfrage um ein Mittel gegen Sommerprossen:

Der Sommer kam in's Land gezogen
Mit Hitze groß und Sonnenchein;
Doch kommen mit ihm, wie geflogen,
In manch' Gesicht viel Fleckchen klein.
Ach, gibt es denn fürwahr kein Mittel,
Unschädlich, nicht nur groß von Titel,
Nicht etwa bringend gar den Tod,
O, lieber Leser, laß Dich bitten,
Und hilf dem armen Badfischlein,
Das von den Flecken viel gelitten,
Und gern davon erlöst mücht sein.

(Eine Annoncistin in Zürich.)

Antworten.

Auf Frage 729: Freund ein Mitglied des „Vereins der Freundinnen junger Mädchen“ in St. Gallen, Zürich, Bern, Basel u. c. ertheilt in ungenügsamer und freundlicher Weise jede wünschbare und zuverlässige Auskunft. Fr. C. Courant in Basel, Friedensgasse 37, anerbietet sich in zuvorkommendster Weise zu gewöhnlichen Mittheilungen.

Auf Frage 734: Das täglich mehrmalige kalte Waschen der Füße mit Salbei-Ausguß hat sich in vielen Fällen als besonders heilsam erwiesen, ebenso die längere Zeit fortgesetzten Einreibungen der Füße mit Kampfergeiß. Warme Fußbäder befördern den Schweiß, dagegen muß die Fußbedeckung täglich zwei Mal gewechselt werden. Gewaltsam unterdrückt darf der Fußschweiß in keinem Falle werden, wenn nicht schlimme Folgen riskirt werden wollen.

Feuilleton.

Bergluft.

Von G. Braun.

V.

Zu guter Stunde finden wir unsere Wanderer gemächlich bergan steigend auf wohlhaltenem Pfad, an einzelnen Hütten vorbei, zu den Matten hinauf. Wieder war Hedwig den Andern voraus. Sie liebte es, einsam zu streifen; ihre gütige Freundin hatte nichts dagegen und jetzt befand sich diese ja in guter Gesellschaft und Unterhaltung mit Doktor Werner. — Nun aber mußte das Fräulein den Weg nicht weiter. Da wäre sie auf der Eugental, gerader unter dem Eichenstein, wo ein kaum sichtbarer Fußpfad direkt in die Höhe führt und wo der Weg, den sie gekommen, eine gute Strecke lang in gleicher Höhe läuft. . . Doch da stand ja ein kleiner Knirps bei jener Hütte; den konnte man fragen. Zuvor aber ging sie zum rinnenden Quell daneben, langte eine Perlmutterschale aus dem Futteral und labte sich an dem köstlichen Raß, nicht ohne vorher vorsichtig Hände und Gesicht abgekühlt zu haben. Der flachsblonde Junge kam näher und guckte sich die fremde Erscheinung an. Er sprach aber kein Wort, selbst den freundlichen Gruß der jungen Dame hatte er nicht erwidert; er war zu sehr dazu.

„Welcher Weg führt zur Ebenalp, Kleiner?“ Er machte eine undeutliche Handbewegung. Und Hedwig ging richtig geradeaus, den unrichtigen Weg.

„Du gehst de leß Weg“, ruft ihr der Kleine nach, steigt auffordernd als Führer bergan und verläßt die Unbekannte erst, da er sie auf dem rechten Pfade weiß.

Unterdessen haben ihre Gefährten sie eingeholt und bald sind sie auf der großen „Bonnenalp“ angekommen, wo zwei Tage vorher der Geißhub mit seiner Herde dem einsamen, verführten Wanderer nachgehaut. Wären sie jetzt zur Stelle gewesen, sie hätten ihre Freude gehabt an den frohen Menschen, die da bergan gingen, die oft stille standen, mit Entzücken in's Land hinausblickend. Jetzt hatten sie die Matten mit den zerstreuten Felsblöcken darauf hinter sich, nachdem sie mit lautem Jubel die Felsköpfe begrüßt, deren sie plötzlich in nächster Nähe ansichtig geworden.

„Da winkt unser Freund Ramor mit dem hohen Kasten! Zufuhuh!“ Und da kommen die letzten Tannen. Lustig hinauf in schlängelndem Zickzackweg mit seinen spitzen Geröllsteinen! Da weidet ein von der Herde abgekommenes Kindschen, es trottet auf Hedwig zu und beschneppert sie vertraulich von allen Seiten. „Das hat die Menschen eben auch gern“, befehrt der hinzutretene Hirt, der schon längst die Drei bemerkt und ihnen von Weitem zugejodelt.

Jetzt sind sie auf der Alm. Alpenrosen und alle die Blumenschwestern in blau, violett, weiß, gelb, rot, lachen ihnen entgegen und „Männertreu“ streckt sein braunes Sammtköpfchen dazwischen. Bergnügt bricht Hedwig sich wieder einen Strauß; ihre Freundin und Doktor Werner helfen.

Als sie vorhin so allein vorausgeschritten, hatten Letztere von ihr gesprochen und Frau Schweizer sich glücklich gepriesen, eine solche Tochter zur Stütze zu haben, die mit fester Hand die Haushaltung leitete, dabei voller Witz und Poesie und tiefen Gemüthes sei. Sie habe eine eigene Gabe, allüberall das Schöne herauszufinden, Andern es mitzutheilen, sich wie ein Kind darüber freuend, sei es eine besonders hübsche Stelle in einem Buche, ein Gemälde, eine Blume u. dgl. Mache etwas sie traurig, so breche doch bald wieder ihr natürlicher, frischer Humor hervor. „Sie können nun wohl ermaßen, was dies Mädchen mir ist in meinem schweren Herzeleid.“

„Gewiß“, nickte der Doktor zerstreut.

„Sie ist nun bald 29 Jahre alt und vereint glücklich Verstandesreife mit dem kindlichen Sinn

der Jugend“, fuhr Frau Schweizer in dem ihr lieben Thema fort. „Dabei kann sie das Leid eines Andern mitfühlen, mittheilen, wie nicht leicht jemand, und hat daher auch in hohem Maße die Gabe, aufzuheitern.“

Der Pfad hat aufgehört. Nur von Strecke zu Strecke bezeichnen hölzerne, primitiv angebrachte Kreuze, mit roh gezimmerten Ruhbänken darunter, den direkten Aufstieg zur „Ebenalpspitze“. Jetzt ist diese sichtbar und zu äußerst auf dem Bergplateau steht ein besonders großes Kreuz mit der kindlich-rührenden Inschrift: „Gott im Himmel schütze uns vor Gefahr.“ Ja wohl, die Leutchen da oben sind Gott am nächsten und seine Hülfe brauchen sie auch zuerst: wenn die Wetter toben, die Blitze zucken um den Berg, dann wird's dem Menschen unheimlich in einsamer Behausung; und nur der unerklärliche Glaube an den Schutz des Höchsten hält sie aufrecht in der Stunde der Gefahr.

Jetzt aber lacht in tiefer Bläue der Himmel und nur ein einziges Wölkchen schwebt dort über dem Sämtis.

Nun wäre die Höhe ganz erreicht und Hundegebell kündigt die Ansturmung an. Eine Aelplerin, den Pfeil im Haare, kommt ihnen entgegen und führt sie freundlich zur Terrasse am Hause. Da lacht ringsum die Höhenansicht, und der stärkende Wein nebst Ziegenkäse ist auch nicht zu verachten nach dem anstrengenden Aufstieg in der Sommerhitze.

„Gehen wir zum eigentlichen Aussichtspunkt“, schlug Doktor Werner vor und, wenige Schritte vom Hause entfernt, genossen die Bergfahrer das wunderherrliche Bild: Dort, wie man glauben könnte, in nächster Nähe der „blauen Schnee“ mit dem „Dehrl“ dahinter, der breite Felsrücken des Sämtisstock mit dem Hotel darauf, in der Ferne Vorarlberger- und Bündnerberge, zu Füßen den Seealpen, den man aber kaum erblicken kann, so urplötzlich stürzt die Felswand herab, so daß man sich zu sehr vorbeugen und sich wirklich in Gefahr begeben muß, wenn man tief unten die blaue Fläche erspähen will. Da hinab hatte Eckhard in seinem wahnsinnigen Schmerz gestarrt. Da oben hatte er aber auch den fernigen, geundnen Worten des naturwüchsigen Alpeimeisters gelauscht. — Gegenüber ragt unter Vertrauter, der „hohe Kasten“ mit Ramor — Meerwies, Siegalp davor. Seealp, Altmann, Meglisalp (Sämtisstation) machen sich auch geltend und wie sie alle heißen, die Herren. Am nördlichen Horizonte entdeckt das Auge einen Streifen vom Bodensee, selbst die Reichenau kann man erblicken. Und in all' der hehren Bracht nicken zu Füßen der stauenden Menschenkinder, die zum ersten Male da hinaufkommen, die vollsten und farbenhaftesten Bergblumen, die Felsränder verzierend, wo fröhlich und unbekümmert die bärtigen Ziegen herunklettern mit ihrem Schellengeläute, das später die Kinder der Ebene zu hören vermeinen, wenn sie oft plötzlich in Alltagsluft und Alltagswerk sich an die herrlichen Höhen da droben erinnern.

Die Aelpler führen gewiß ein schönes Leben, von drückender Sorge fern, dem Himmel nah. Weide und Ziegen versehen sie mit der nötigsten Nahrung, Fleisch brauchen sie keines, wenigstens nur selten, oder das schafft Einer von Zeit zu Zeit mit dem nötigen Brod vom Thale herauf. Die Frauen sticken. Die Männer gehen als Wildhauer und darum beten sie auch Alle inbrünftig: „Gott im Himmel schütze uns vor Gefahr!“ Denn nur zu oft schon ist Einer herabgestürzt, hat im Abgrund einen graufigen Tod gefunden und die jammernde Wittve mit den Kindern trostlos zurückgelassen. Der Erde Weh und Luft sind auch da oben getheilt. Doch wer nur das rechte Gottvertrauen besaß, der lebte glücklich hier, den Sternen zunächst, zu denen er andächtig aufschaut, wenn sie in klaren Nächten am Himmel glitzern.

Nachdem die Mittagshitze vorüber, schickten sich unsere Freunde an aufzubrechen; allein die Aelplerinnen hielten sie zurück: „Seht, wie vom Sämtis her ein Schleier kommt? Und dort in den Klüften

auch? Da wird ein Wetter gekocht, wie's nicht leicht ein ärgeres gibt. Bleibet hier bis es vorüber ist. Kein Lüftchen geht und dumpy und schwül ist's. Der Sturm wird bald losbrechen; wir kennen die Anzeichen da droben.“

„Es ist noch nicht so schlimm, Mutter, wie Ihr meint“, belehrte Doktor Werner; „jedenfalls kommen wir noch gut zum Wildfirchl, an welchem vorbei wir ohnehin den Heimweg nehmen wollen und im schlimmsten Falle werden wir dort das Gewitter abwarten.“

„So bhüet Gott mitenand.“

Nach kurzem Gruß stiegen die Drei rüstig abwärts über die Alm, einfüßig und Jedes in seine eigenen Gedanken vertieft. Sie merkten nicht einmal wie die Nebelschleier in den Schlünden ringsum sich dichter zusammensogen.

„Mich soll's innig freuen“, dachte Frau Schweizer bei sich, wenn Hedwig und der Doktor doch noch ein Paar werden. Gestern glaubte ich bestimmt, es sei schon eine gewisse unausgesprochene Beziehung zwischen ihnen, ich und süß, kaum den Zweien selbst bewußt; allein heute scheint Hedwig Werner's Anwesenheit ganz zu vergeßen. Sie geht so oft allein voraus, daß es beinahe unhöflich erscheint. — Und doch! — und doch! werde ich mein Kind, mein liebes Kind verlieren müssen? Bald? Für immer? Wollte ich nur an mich selbst denken, ich wünschte den Doktor aus Amerika, der wie aus dem Himmel herabgeschneit zu uns gekommen, zum Rufst! — Aber nein! meine Heddy ist mir zu lieb dazu; denn fände sie das ächte Glück an seiner Seite, wie wollte ich ihr's gönnen! — Ach Du mein theurer, wackerer seliger Gatte, wie ergreift mich das Heimweh nach Dir! Wo bist Du? O nimm mich zu Dir in jene Höhen, wo kein Leid mehr und keine Trennung. Doch weg mit den trüben Gedanken da auf den herrlichen Höhen. Ist es nicht meine Pflicht, mich aufzuraffen? Ich habe dem Sterbenden versprochen, zu versuchen, mich nach Kräften über den Schmerz zu erheben, und ich will es halten. Was predigen mir die hehren Berge? Wie las ich mir gleich gestern in Scheffel: „Es waltet ein Geheimniß auf lustiger Bergeshöhe, das des Menschen Herz weitet und dehnt und himmelanhebt.“ —

Der Doktor könnte fast verdrießlich werden. Da schreiten seine Begleiterinnen wortlos nieder. Ob sie wohl vorgezogen hätten, in der Alpspitze zu bleiben, und nun vor dem Gewitter bangen? Sie hätten ihm doch rechtzeitig es sagen können, hatte er ja hauptsächlich ihretwegen abgesehen; denn unangenehm wäre das Ueberrachten dort oben sicherlich geworden, wo wohl nicht einmal genügend Betten vorhanden. — Ein leises Donnern, ganz von Ferne! — Das erschreckt sie nun gewiß und ich habe die ganze Verantwortlichkeit der Geschichte auf mich genommen! Schöne Gegenstände das? — Was nur Fräulein Hedwig heute hat? Immer sondert sie sich ab und wenn ich je mit ihr spreche, so sind ihre Antworten so ruhig, ihr ganzes Wesen dann so gehalten, daß ich sie lieber weniger sicher sähe und ihre plötzliche, süße Befangenheit in den letzten Tagen mir gegenüber zurückwünsche. Hm, hm, verstehe ich einer auf Frauenherzen! (Schluß folgt.)

Abendlied.

Leis sinkt die graue Nacht hernieder,
Am Horizont die Sonne scheid;
Es singt die Nachtigall im Fieber
Ihr schmelzend süßes Abendlied.

Dann, wie die Töne sanft verklingen,
Wie wird's so traulich still im Hain;
Nun schläft nach all' dem heißen Ringen
Die müde Erde träumend ein.

Bald ruht das weite Land im Dunkeln,
Es regt kein Blatt sich mehr am Baum,
Und nur des Himmels Sterne funkeln
Hinein in diesen großen Traum.

„O Herz, süßst du's nicht in dir brennen?
In diesem Schweigen der Natur,
Wie müssen wir so recht erkennen
Die Nichtigkeit der Kreatur.“ (Gustav Falke.)

Briefkasten der Redaktion.

Abonnentin in B. Ein feines, richtiges Appenzeler-Costume können Sie anfertigen lassen durch Fr. Broger neben dem Adler in Appenzell.

A. A. T. in L. Machen Sie Ihrem Töchterchen vor dem Schlafengehen Kumpfwicklungen. Auf eine lange Wollbinde von etwas mehr als der nötigen Breite, um den Kumpf damit zu bedecken, legt man eine im Wasser gut ausgerungene Baumwoll- oder Leinwandbinde. Diese werden mehrfach um den Leib geschlungen und mit Sicherheitsnadeln befestigt. Diese feuchten Einwicklungen werden sehr viel zum ruhigen Schlafen des Kindes beitragen. Beim Aufstehen vom Bette wird der Widel weggewonnen und der Unterleib reich mit kaltem Wasser abgewaschen, worauf anhaltendes sanftes Einreiben und Kneten mit der eingefetteten Hand folgt. Wenn die Kleine eine Schule besucht, so kann ganz leicht dort der Grund des veränderten Gesundheitszustandes liegen. Genauerte und sorgfältigste Beobachtung der Lebensäußerungen und Gewohnheiten ist unerlässlich zur Auffindung der Ursache. Viele Kinder werden auch von dem in diesem Artikel genöthigt vor sich gehenden Zahnwechsel sehr angegriffen, so daß das Schlafbedürfnis zu dieser Zeit ein viel größeres wird und auch am Tage kaum zu überwinden ist. Tägliches Baden und Körperübungen, sowie das Schlafen bei offenem Fenster haben sich in solchen Fällen trefflich bewährt. Der öftere Genuß von rohen Eiern, mit Milch oder einem Gehilfen voll altem Wein gut verührt, bekommt solchen Kindern vorzüglich. Da der Arzt keine organische Veränderung konstatiren konnte, dürfen Sie bei dem angegebenen Verfahren getrost abwarten und weiter beobachten.

Mn. J. A. in B. Der behandelte Gedanke ist sehr schön, die Ausführung aber läßt hinsichtlich postlichem Gehalt und gefälliger Form zu wünschen übrig. Das passende Motto veranlaßt Sie vielleicht zu anderer Bearbeitung des Stoffes. Inzwischen freundlichen Gruß!

C. M. W. in B. 10 Pfund Mann und ebensoviele Weibchen werden in der nötigen Menge warmen Wassers aufgelöst, die Mischung stehen gelassen, bis der Niederschlag (schwefel-saures Bleisalz) sich gesetzt hat, die saure Flüssigkeit (essigsaure Thonerde) abgeseigt und mit 50 Waas Wasser vermischt, in welches 1 Pfund aufgelöste Hauhenblase eingerührt wird. Die zum Wassererdichtmachen bestimmten Gegenstände werden in diese Mischung getaucht und verbleiben darin zirka 12 Stunden, bis sie sich völlig gesättigt haben, worauf man sie trocknen läßt und ihnen durch Brechen Glanz und Glätte gibt. Die auf diese Art wasser-dicht gemachten Stoffe werden von den Insekten nicht angegriffen und Kleider aus lo behandeltem Tuche angefertigt, führen die Ausdünstung des Körpers nicht.

Mn. J. A. in S. Die Frage bezüglich „Heufieber“ soll in nächster Nummer Behandlung finden. Kosten erwachen Ihnen hieraus keine.

An Verschiedene. Für die freundliche Briefmarkensendung besten Dank. Es werden zu gemeinnützigem Zwecke stetsfort solche gesammelt und herzlichst verdankt.

Frau S. S. Man preßt rein verlesene Himbeeren durch eine Obstpresse oder Tuch, wiegt den gewonnenen Saft und zerläßt mit ganz wenig Wasser eben so schwer Zucker als Saft. Beides läßt man zusammen eine halbe Stunde kochen und gibt den verflühten Saft in ein Gefäß, das man luftdicht verschließt. Allzulange gekochter Saft verliert die schöne Farbe. Manche ziehen es vor, die zerdrückten Himbeeren 3-4 Tage zum Gähren in den Keller zu stellen, den Saft erst dann abzuheben und, wenn er eine Nacht gestanden, die klare Flüssigkeit sorgfältig abzugießen und mit dem nötigen Zucker zu veredeln.

B. B. 36. Es kommt sehr oft vor, daß Wittwen als auf sich selbst angewiesene Erziehenden ihrer Kinder viel zu schwach und zu wenig konsequent sind, was später die Ursache zu unglücklichen Schicksalen gibt. Eine Wittwe ganz besonders hat darauf zu sehen, daß die Kinder gleich von klein auf an unbedingten und strengen Gehorsam gewöhnt werden, so daß später keine eigentlichen Strafen mehr erforderlich sind. Um diesen Zweck zu erreichen, muß die Mutter freilich in erster Linie sich selbst in erste Zucht nehmen und sie muß die Kinder keine Stunde außer Acht lassen. Je lebhafter und intelligenter diese sind, um so mehr bedürfen sie der achtsamen

Aufsicht. Je mehr unbeaufsichtigter Umgang den Kindern mit Fremden gestattet wird, mit um so zahlreicheren, schlimmen Einflüssen hat die Erzieherin zu kämpfen. Ein richtig erzogenes Kind kommt gar nicht so weit, hinter dem Rücken der Mutter schlimmen Redungen Gehör zu geben. Wo die sittliche Kraft mit dem Kinde groß gezogen wird, da hat die Verführung wenig Macht. Schwache Mütter, die beim besten Willen den schweren Erziehungs-geschäfte nicht gewachsen sind, sollten keine Zeit veräumen, die Kinder in bewährte Hand zu geben, bevor sie mit allerlei schlimmen Eigenschaften Bekanntschaft gemacht und sich folge gar angeeignet haben. — Ihrem geäußerten Wunsch ist mit dieser Nummer entprochen.

Frau C. C. in S. Es gibt mehr Mütter, die zum Waschen und Baden ihrer Kinder absolut keine Seife verwenden wollen, um eine reine Haut zu erzielen. Das Mittel ist aber keineswegs probat, im Gegenteil. Ein klarer, harter Teint läßt sich nicht erzielen, doch ist in jedem Falle die rationelle Hautpflege auch stets das zuverlässigste Schönheitsmittel.

J. G. P. Ihre Gedanken sind ja ganz hübsch, aber die Reime sind so gewaltig an den Haaren herbeigezogen, daß die Arbeiten auf den Namen „Gedicht“ keinen Anspruch machen können. Man schickt doch auch keine unreifen und verkrüppelten Früchte an die Ausstellungen. Also, bitte, Ihre dichterische Begabung zuerf ausreifen zu lassen und einen höheren Maßstab an den Begriff „Poese“ zu legen.

Zammernde in Sp. Kalte Waschungen und Abreibungen kann auch der Vermittler sich gönnen. Wenn es ernst ist damit, der wird sich schon zu helfen wissen.

Wiesenblümchen am Schatten. Ein liebenswürdiges, gewinnendes Aeußere ist wohl ein freundlicher Empfehlungsbrief, doch hängt davon das dauernde Glück nicht ab. Dies vermögen nur die verborgenen, stillen Tugenden zu schaffen. Im täglichen und stündlichen Umgange halten diese Schmetterlings-eigenschaften nicht lange vor, denn das Leben ist kein Gauflenspiel und nur tiefer angelegte Naturen vermögen auf die Dauer zu befriedigen und zu beglücken. Bedenken Sie also der ich-nen und gezeiten Schwester ihre augenblin-dlichen Triumphe nicht. Auch Ihre Stunde wird kommen, wo Ihr Werth erkannt und gewürdigt wird. Nachhaltiges, fides und inneres Glück ist gewiß tausendmal mehr werth, als der sprudelnde Schaum und befridende Schimmer der ersten Jugendzeit, wo für die ruhigeren, reiferen Jahre nichts mehr übrig bleibt als die ichale Heße und der trübe Boden-satz. Lassen Sie sich also nicht verbittern, son-dern gründen Sie weiter Ihre Schätze in die Tiefe, das ächte Bellen d'aus erwachsen. Ein glücklicher, berufener Fühler wird sie dann schon jubelnd und dankend an's Tageslicht ziehen.

Für ein elfjähriges, gesundes und intelligentes Mädchen, das bis anhin gute Schulen genossen, wird besonderer Verhältnisse halber bei ganz erziehungsfundiger Hand, in Verbindung mit einer männlichen Kraft, Unter-sunft gesucht. Offerten vermittelt die Redaktion.

Inserate.

Mündliche Auskunft über Inse-rate gratis. Schriftliche An-tragen können nur gegen Einsen-dung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

Gesucht:

Eine tüchtige, selbstständige Gasthof-köchin und eine kräftige, brave Zimmer-magd. Gute Zeugnisse unbedingt erfor-derlich. [5316]

Selbstgeschriebene Offerten sind unter Ziffer 5316 an die Expedition dieses Blat-tes zu richten.

Gesucht:

Ein ordentliches Mädchen zur Besor-gung mehrerer Zimmer, zum Aushefeln im Serviren und mit Kenntnissen im Flickern, Weissnähen und Bügeln. Wenn letzteres der Fall, so wäre es eine Jahres-stelle, im andern Fall nur für drei Mo-nate. [5312] Offerten unter Ziffer 5312 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht:

In eine kleine Familie (katholisch) in der Nähe von Aarau ein reimliches, fleis-siges Mädchen zur Besorgung der Haus-geschäfte. Eintritt sofort oder innert 14 Tagen. [5315]

Ein oder zwei brave Töchter, die geneigt wären, die Schneiderarbeit gründlich zu erlernen, könnten sofort ein-treten bei [5318]

Marie Baumeler, Krangasse 201. Luzern.

Eine junge, gebildete Tochter, die schon längere Zeit die Stelle einer Stütze der Hausfrau in einem Hotel bekleidet hat, sucht eine ähnliche Ver-trauensstelle in einem Hotel, Pension oder Privathause. Dieselbe ist der deut-schen und französischen Sprache mächtig und besitzt auch einige Kenntnisse im Italienischen. Beste Referenzen stehen zu Diensten. [5311] Offerten unter Ziffer 5311 nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

5308] Eine Haushälterin, eine Buffet-dame und eine Office-Gouvernante, wie eine geübte Saalkellnerin und ein Zim-mermädchen, alle mit guten Zeugnissen und beide Sprachen sprechend, suchen baldigst Anstellung auf Hotels oder Pen-sionen. Anmeldungen unter Chiffre V. M. poste restante Kägiswyl, Obwalden.

5324] Eine im Zuschneiden von Lingerie, im Weissnähen und jeder weiblichen Hand-arbeit praktisch bewanderte junge Frau sucht passende Beschäftigung, sei es in einem Laden oder sonstigen Geschäfte, am liebsten in St. Gallen. [5147] Offerten unter Ziffer 5324 befördert die Expedition d. Bl.

5325] Man sucht Stelle für eine best-empfohlene, junge Lehrerin (Schweizerin), welche als solche bereits mehrere Jahre in England engagirt war.

5329] Man wünscht ein elfjähriges intelli-gentes Mädchen in einem Pfarrhause des Kantons Bern in tüchtige, bewährte und liebevolle Erziehung zu geben. [5147] Geß. Offerten unter Ziffer 5329 beför-dert die Expedition d. Bl.

An Eltern und Vormünder.

Junge Leute, welche sich in der französi-schen Sprache gut auszubilden wünschen, finden vortheilhafte familiäre Aufnahme nach jeder Richtung beim Unterzeich-neten. Vorzüglich geleitete Primar- und Sekundar-Schulen mit unentgeltlichem Unterricht erleichtern, gepaart mit der gesunden klimatischen Lage des Travers-thales, den Aufenthalt. (H 1116 G) 5278]

Eisenbahnstation. Charles Henri Sequin-Rénald, Fleurier (Val de Travers, Neuchâtel).

Referenzen: Mr. Pasteur Henriod, Fleurier; Mme. Fischer-Vonwiller, Aarau; Mr. Ed. Ruof, Staad bei Rorschach.

Mädchen-Pensionat

Mlles Fornachon in La Mothe bei Yverdon (französische Schweiz) — Gegründet 1872. — Gediegener Unterricht im Französischen, Englischen, Musik, Zeichnen, Malen, Hand-arbeiten und Wissenschaften. Englische Lehrerin. Sorgfältigste Pflege bei mäs-sigen Preisen. Beste Referenzen aus ganz Deutschland, England und der Schweiz. Prospekte auf Wunsch. [5275]

Reconvalescenten finden gute Verpflegung bei einer in der Krankenpflege theoretisch und praktisch gebildeten Dame. Ruhig gelegene kleine Villa im Aargau. Gute Aerzte. Nahe Wald-spaziergänge. [5319] Adresse sub Chiffre A O an die Expedition d. Bl.

Kanton Waadt. Pension für junge Töchter von Fr. 700 per Jahr an.

5323] Unterrichtstheilung in der fran-zösischen Sprache, in der Näherer, in der Zuschneidekunst und Verfertigung von Bett- und Leibwäsche, sowie in den Hand-arbeiten. Gute Kost und liebevolle Be-handlung. Referenzen zur Verfügung. Geß. Offerten unter Chiffre H 1874 M an Haasenstein & Vogler in Montreux.

Pension und Restauration Schloss Risegg

5 Minuten oberhalb der Bahnstation Staad bei Rorschach. Prachtvolle Aussicht auf das Bodensee-Panorama. Von Weinbergen und grossem Obstpark umgebener, ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Komfortable Zimmer, Bade-einrichtung. Morgens und Abends frische Kuhmilch. [5249] Pension mit voller Verpflegung je nach Auswahl der Zimmer 4-6 Fr.

Post und Telegraph in Staad. Der Besitzer: Steiner-Bucher.

Billigste Preise Prospectus gratis SOOLBAD RHEINFELDEN HOTEL ENGEL Neueste Einrichtungen Omnibus H. OERTLI-BÜRGI. (H 1719 Q) [5147]

Hängematten von Fr. 6. 50 bis Fr. 20. —

Schaukeln von Fr. 4. 50 bis Fr. 9. —

Fischereiartikel empfiehlt bestens [5196]

D. Denzler, Zürich, Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Wur nicht mit der Marke „Anker!“ Gicht u. Rheumatismus Leidenden sei Bier mit der edlen Bain-Hierpeller mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen. Vorräthig in den meisten Apotheken. [5085]

Ein gutes Geschenk. Preisvorrat gratis. UNIVERSAL KUCH-TOFF Praktisches Küchengeräth. Diplomirt an der Kochkunst-Aus-stellung in Zürich. [4817] In jedem Ofen und Herd ver-wendbar, saubere Arbeit in Kupfer. Kein Anbrennen d. Speisen möglich. Jos. Wottli-Fierz in Wattwil. Muster-Töpfe in der Spezialitätenhandlung, Katharinalgasse 10, St. Gallen, zu Originalpreisen. Jeder Bestellung ist die Loch-weite des Herdes beizufügen.

5163] **Garantirt waschächte, nach allerneuesten Dessins bedruckte Mouseline-laine, Crêpe de Chine** (Anderson), **Etamine, Satinette, Damiers und Foulards** à 24 Cts. per Elle oder 40 Cts. per Meter, versenden in einzelnen Metern, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus
Oettinger & Co., Zentralh., Zürich.
 P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franko u. neueste Modebilder gratis.

Vorhangstoffe
 in grosser Auswahl.
Filet- und Tricot-Unterkleider.
Herren- und Damen-Cols, Kragen und Rüschen.
Schürzen
 das Neueste in grosser Auswahl von Fr. 1 bis Fr. 20.
Corsets [4666
 in bekannt guter Qualität u. billigen Preisen für jedes Alter.
Gestrickte Corsets
 in Wolle und Vigogne, billigst.
Chr. Langenegger,
St. Gallen — Neugasse 50.

Empfehlung.
 Als besonders preiswürdig und garantirt solid erlaube mir, nachstehende
schwarze Seiden-Stoffe
 zu offeriren: [4982

Taffetas A	54 cm breit,	Fr. 2. 95 pr. M.
„ B	73 „ „	4. 15 „ „
Cachemi A	67 „ „	5. 45 „ „
„ B	60 „ „	6. 80 „ „
Levantine A	73 „ „	5. 50 „ „
„ B	73 „ „	7. — „ „
Sege A	73 „ „	4. 70 „ „
„ B	73 „ „	6. 20 „ „
Satin de Chine,	73 cm. br.,	5. — „ „
„ double,	60 „ „	3. 85 „ „

*Muster stehen franko zur Verfügung.
J. C. Müller, Seidenstofffabrikation,
 Turbenthal bei Winterthur.



J. Andel's
 neu entdecktes [5307
überseeisches Pulver
 tödtet
 Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asteln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.
 Echt und billig zu haben in **Prag**
 in **J. ANDEL'S Droguerie,**
 13 z. schwarzen Hund, Hussgasse 13.
 In St. Gallen bei:
 Hrn. G. Winterhalter, Maltersg. 5.
 In Altstätten bei:
 Hrn. J. Baumgartner-Kiene.
 Sonstige Niederlagen befinden sich überall und sind durch diesbezügliche Plakate angezeigt.

Hermann Gilli
 Veltliner-Weinhandlung
St. Gallen. [5305

— **Thusis.** —
 Schyn-Albula-Julier-Route. Engadin, Schweiz.
II. Rang. Hôtel Post und Kurhaus. I. Rang.
 Einziges Etablissement mit Bädern und Douchen. — Post- und Telegraphenbureau. Das **Kurhaus** liegt in besonders staubfreier, ruhiger Lage mit Garten und umfassendem Panorama auf die Thusis umgebende grossartige Gebirgswelt.
Pensionspreis Fr. 5. — Zimmerpreis von Fr. 1. 50 an. (O Ch 7) [5306
 Prospekte und Broschüren, sowie nähere Auskunft erteilt bereitwilligst
 Der Eigentümer: **Simon Schreiber.**

Eisenbahnstation Kiesen oder Thun. **Bad Schlegweg.** Telegraphen- und Postbureau Heimenschwand.
Eröffnet seit 29. Mai.
 Die seit anno 1540 bekannte Heilquelle gehört (laut Analyse) zu den stärksten Eisensäuerlingen der Schweiz. Ausgezeichnet gegen **Rheumatismen, Magen- und Brustkrankheiten, Blutarmuth, Kopfschmerzen** und für **Erholungsbedürftige** etc. Neu eingerichtete Etablissements. Gute Küche und billige Preise. (Milchkuren.) Zwischen schönen Tannenwäldern, 1000 Meter über Meer gelegen. Auf 10 Minuten Entfernung schöne Aussicht auf die Alpen. — Es empfiehlt sich bestens
 5280] (H 2314 Y) Der Eigentümer: **Frd. Schaffer.**

Mineralbad Andeer.
 1000 M. ü. M. Kt. Graubünden. Splügenstrasse.
 5267] Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächeständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.) (O F 4873)
 Post- und Telegraphenbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. Zimmer von Fr. 1 an. — Kurarzt: **Charles Contat.** [5267
Wittve Fravi.

Wiesen (Ktn. Graubünden).
Klimatischer Luftkurort, Sommerfrische.
 — 1454 Meter über Meer. —
 Prachtvolles Gebirgs Panorama, schattige Spaziergänge im Garten und nahen Walde, Ausflüge und Bergtouren, Wagen und Pferde, Führer und Träger. [5302
Hôtel Bellevue und Dependence empfehlen sich durch bekannte vorzügliche Verpflegung und mässige Preise. (H 1174 Ch)
 Kurarzt: **Dr. Balzer.** Eigentümer: **C. Palmy.**

— **Stahlbad Knutwil.** —
Bahnstation Sursee (Kanton Luzern).
Eröffnung 1. Mai 1887.
 Erdige Stahlquelle von bewährter ausgezeichnete Wirkung bei allen Schwächeständen. Schöne Lage, prächtige Gartenanlagen. Aufmerksame Bedienung. Billige Preise. Kurarzt **D. V. Troller.** [5134
 Es empfiehlt sich bestens Frau Wittve Troller-Brunner.

Engadin — Celerina — Graubünden
Hôtel und Pension Murail.
 Im Centrum des Oberengadiner Fremdenverkehrs gelegen. Günstiger Aufenthalt namentlich für Familien, die Ruhe wünschen. Geräumige Zimmer, feine Küche zu moderirten Preisen. Höflichst empfiehlt sich
 5301] **Andr. Lendi.**

— **Den P. T. Hausfrauen** —
 zur gefl. Beachtung, dass **Siglär's Patent-Sodin** um 6 Cts. per Paquet à 1/2 Kilo billiger geworden ist. Dasselbe kann nun bei seinen bekannten unübertrefflichen Eigenschaften als das vorteilhafteste Waschmittel jeder Hausfrau empfohlen werden. — In den meisten Spezereigeschäften zu haben. [5320

— **Familien-Pension Grassi.** —
Lugano.
 Sorgfältiger Unterricht in der italienischen Sprache. Spezieller Kurs von Anfang August bis Ende September. Eröffnung der gym. und real. Kantonsschulen Mitte Oktober. Beste Referenzen in der Schweiz und in Deutschland. [5326
 (O F 4 J) **Prof. Luigi Grassi.**

Doppeltbreite Melton-Tweed
 in vorzüglichster, starker Qualität à 45 Cts. per Elle oder 75 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus [5164
Oettinger & Co., Centralh., Zürich.
 P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Die beliebten
Sommerpantoffeln
 mit **Schnürsohlen**
 in allen Nummern und verschiedenen Sorten, von 50 Cts. bis Fr. 2. 40 das Paar, empfiehlt bestens [5195
D. Denzler, Zürich,
 Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Keine Falten mehr!
Hosenhalter



Praktischste Erfindung zur Conservirung der Hosen. Eine Nacht genügt, jede Falte zu entfernen. Man überzeuge sich durch einen Versuch. Der Effect ist ein ganz erstaunlicher.

Preis feilvernickelt per Stück Fr. 1. 50
Versandt nach auswärts per Nachnahme
 En gros-Verkauf für die Schweiz nur bei [5269
Bachmann-Scotti,
 Zürich.

Vorhangstoffe, in- u. ausländisches Fabrikat.
Bandes & Entredeux, eignes Fabrikat, reichste Auswahl. [4762
Nähmaschinen, ganz prima, für Hand- u. Fussbetrieb. — En gros et en détail.
L. Ed. Wartmann,
 St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

SPRÜNGLI'S
 leicht löslicher reiner
CACAO
 Absolute Reinheit.
 Vollständigste Löslichkeit.
 Stark reduzierter Fettgehalt.
 Grösste Ausgiebigkeit.

In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [5327

Das grosse
Bettfedern- und Flaum-Lager
VON Meyer in Reiden (Luz.)
 versendet nicht weniger als 9 Pfund (4 1/2 Kilo) gute neue gereinigte **Bettfedern**, franko, Verpackung gratis, per Pfund zu 65 Rp., 90 Rp., Fr. 1. 10, 2. —, 2. 50, 3. 20 und 4. —. **Flaum** per Pfund zu Fr. 3. 20, 4. 75, 5. 20, 6. — bis 10. —.
 Aufmerksam mache auf die flaumreiche, leichte **Entenfeder** à Fr. 2. —. [4664
 Nichtkonvenientes wird umgetauscht.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“



Die Aff-Nähmaschine

(in den verschiedensten Ausstattungen).

5073] Vervollkommenste Maschine der Neuzeit, mit **patentirtem**, sogenanntem Gesundheitstritt, ruhig **leichtestem** Gang; ein Fabrikat erster Güte, ist zu beziehen bei

Schmid Beringer & Cie.

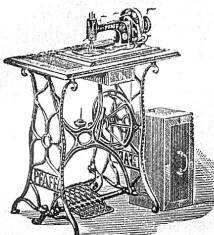
Solothurn.

Jede ächte Aff-Nähmaschine trägt obige gesetzl. geschützte Marke.

NB. Wiederverkäufer werden gesucht für Bezirke, wo die Affmaschine noch nicht zum Kauf angeboten wird.

Pfaff Nähmaschinen.

Beliebteste Familien- und Handwerker-Nähmaschinen.



Neueste Verbesserung. Vollständig geräuschloser Gang.

Ein Fabrikat **erster Güte** und Vollkommenheit, mit vielen bewährten Verbesserungen und einer Ausstattung von hervorragender Schönheit und Gediegenheit. — Die wichtigen reibenden Theile sind aus bestem Stahl geschmiedet, nicht gegossen.

Abbildungen und Beschreibungen auf 5274] **Verlangen.** (H 2732 J)
Man lasse sich nicht durch minderwertige Nachahmungen täuschen.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, Kaiserslautern, Rheinpfalz.

C. Sprecher, z. „Schlössli“, St. Gallen. Spezialität in Laubsägeartikeln

(einzeln oder in Kistchen und auf Brettern zusammengestellt). Gut assortirtes Lager in schönem tadellosen Holz verschiedener Arten, sowie fertige Holzleisten in Ahorn und Nussbaum. [4799]

Grösste Auswahl in den neuesten Vorlagen. Preislisten und Kataloge gratis.

Kleiderfärberei

und [5317]

Chemische Waschanstalt

Gerbergasse 57 G. A. GEIPEL Greifengasse 20 **Basel.**

Chemische Reinigung oder Umfärben von **Herren- und Damen-Kleidern** in schöner und schneller Ausführung.

Reinigung von **Bettdecken, Teppichen, Vorhängen** etc.

Wascherei und Appretur für Gardinen etc.

Aufträge von Auswärts werden prompt besorgt.

Vorhangstoffe

eigenes und englisch Fabrikat, **crème** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

4776] **Nef & Baumann, Herisau.**

IEBIG Company's
Fleisch-Extract

Nur aecht

wenn jeder Topf den Namenszug in **BLAUER FARBE** trägt.

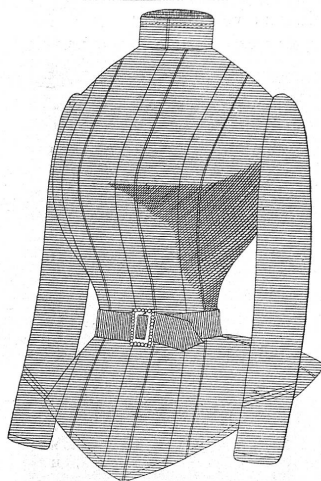
Einziges Lager bei den Herren, für die Schweiz: **Weber & Aldinger, Bernoulli Zürich & St. Gallen.** Zu haben bei den grössten Colonial- und Lebensmittelhändlern, Drogeriehandlungen etc. [4723]

Zahnarzt Hrch. Emil Wild

wohnt jetzt

[5322]

Bahnhofstrasse 94, Zürich.



Touristen-Blousen

aus bester Qualität **Tricot**; in allen modernen Farben und Grössen; eleganter, bequemer Schnitt; prompte Anfertigung auf **Mass**; einziger Preis **Fr. 12. 50**

empfehl

J. Spörri, Centralhof

Zürich.

[5314]

Wasserheilanstalt Buchenthal

(Ot. St. Gallen.)

Hydrotherapie, Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Diätikuren (Oertel's Entfettungskuren), Elektrische Bäder, Wellen-, Fluss- und Schwimmbäder.

5118] Ausführliche Prospekte gratis. (M 176 G)

Kurarzt: **Dr. H. Wollensack**, früher langjähriger Assistenzarzt des Prof. **Winternitz** in Wien.

Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!

Geegründet — **J. F. Zwahlen, Thun.** — 1866

Versende **franko**, gut **verpackt**, durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme ein **zweischläufiges Deckbett** mit bestem Ritt und **7 Pfund chinesischen Flaumfedern** (Rupf), beste Sorte **Fr. 22**, mit grossem Hauptkissen **Fr. 30**. Sehr guter **Halbflaum** pfundweise **Fr. 2. 20**. Zweischläufige **Flaumdeckbetten** mit 5 Pfund feinem Flaum **Fr. 31**. [4800]



Goldene Medaille Paris 1884.

Goldene Medaille Antwerpen 1885.

[4829]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Bez. Sargans **Alpenkurort Weisstannen** Kt. St. Gallen

Eröffnet den 1. Juni

Gasthof & Pension „Alpenhof“

3400 Fuss über Meer.

5215] Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmilchen. Gute Küche, reelle Weine, komfortable Zimmer. Bequeme Badeeinrichtung. Hübsche Spaziergänge. **Telephon** im Hause. Direkte Verbindung mit dem Telegraphenbureau Mels. **Tägliche Fahrpostverbindung** Mels via Weisstannen und retour. Privatfuhrwerke. (M 5673 Z)

Pensionspreis **Fr. 3. 50** bis **Fr. 4. 50** incl. Zimmer.

Billige Arrangements für Familien. Höflichst empfiehlt sich

A. Tschirky, Besitzer.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

MAGGI'S

Suppen- und Speisewürzen (Bouillon-Extracte) ermöglichen die grössten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenuss. Momentane Herstellung ohne jede andere Zugabe einer unvergleichlich kräftigen Fleischbrühe durch einen kleinen Zusatz davon zu heissem Wasser. Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich zu Würze und zu bouillon à la julienne; concentré de truffes du Périgord — hochfeine Saucenwürze. — **Feine Suppenmehle.** Kombinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeninlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Goldberbs mit Reis u. a. **Leguminosen.** Einziges Produkt mit vollständig gesprengten Zellen. — Zu haben in allen

H. Brupbacher, Zürich.

Specialität: Complete Kleinkinder-Ausstattungen.

Man beliebe Prospekte zu verlangen.

In allen besten Handlungen, Drogerien und Apotheken
beliebe man speziell zu verlangen:



Schneebeli's
Suppenmehle
Kindermehl

Man beachte gefl. Schutzmarke und Firma.

Vor Nachahmungen wird gewarnt

(M 5001 Z)

[4770

Costumes

werden elegant und unter Garantie für tadellosten Sitz schnell und billig angefertigt. Nach auswärts genügt gut sitzende Taille. — Sich empfehlend [4784]
Frau **Bürge-Herzog**, Tailleurse, Heringstrasse 17, Zürich.

G. H. Wunderli, Zürich

vis-à-vis der Fleischhalle

erste schweiz. Gummiwaarenfabrik

liefert [4789]

alle in der Familie nöthigen Gummi-fabrikate in guter u. billiger Waare.



Costumes

und Confections verfertigen elegant und billigst, unter Garantie für tadellosten Sitz
Schwester Michnewitsch, Lindenhof 5 II., Zürich. [5169]
Für Auswärts genügt gutsitzende Taille.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT



SUCHARD 4785
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Gummi-Mäntel

wasserdicht

für
Herren und Damen

in
Seide, Wolle

und

Baumwolle

senden durch die ganze Schweiz [5230]

franko zur Auswahl

— **St. Gallen** —

Wormann Söhne.

In jeder Familie sollten



Biscuits

der Anglo-Swiss Biscuit Co.

in Winterthur

vorräthig sein. [5236]

Stets fertiges und billigstes Dessert.

Feiner Geschmack.

Grosse Haltbarkeit.

Erhältlich in allen grösseren
Conditoreien, Bäckereien, Comestibles-
und Spezereihandlungen.

Man wird gebeten, genau auf Namen und
Fabrikmarke zu achten.

Otto Baumann

5185] **St. Gallen.**

Vermittlung von: Stellen,
Associationen, Commanditen, Ver-
tretungen und Vertretern, An- und
Verkäufen, Informationen, Inesso.
Streng reelle und prompte Bedienung.

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Monat

Abonnements-Inserate 1887.

August.

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen Eisen-, Messing- und
Stahlwaaren. Seilerwaaren. Grösste Aus-
wahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und
1 Beschlagen für Laubsäge-Arbeiter.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermelster** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 **Georg Pletscher**, Winterthur.

10 **Boos-Jegher, Seefeld-Zürich,**
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

Schiess-Enz, Handstickerei-Geschäft, Herisau,
empfiehlt sich zur Besorgung von Aus-
stauern und kleinern Aufträgen und stehen
11 jederzeit Musterbuch und Preislisten zur
Verfügung.

Conditorei von A. Dieth-Nipp,
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

Château de Courgevaux, près Morat.
Pensionnat de jeunes gens
20 dirigé par Mr. John Haas.

Fischhandlung, gros & détail
Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.
Specialitäten: Seeforellen, Blaufelchen,
Hechte, sowie sämtliche Bodenseefische,
frisch und billigst.

H. Specker, Zürich
90 Bahnhofstrasse 90.
Grösste Auswahl in englischen **Kaut-
schouk-Mänteln** (federleicht) für
Herren und Damen, Knaben und Mädchen.
— Heute nouveautés. —
23 Illustrirte Preiscurants gratis.

— **H. Brupbacher, Zürich** —
Magazin für feine
54 **Babys-, Töchter- & Braut-Ausstattung.**

82 **Ammen-Vermittlungsbureau**
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Kunstfärberei und chemische Wascherei
86 **Ed. Printz, Basel.**
Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Prospectus und Muster franco zu Diensten.

J. U. Locher, St. Gallen
(R. Heuberger Nachf.)
43 **Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung,**
Schnitzereien.

L. Schweitzer, St. Gallen,
Ecke der Markt- u. Speisergasse.
Manufactur- und Modewaaren.
Stoffe f. Damen-, Herren- u. Kinderkleider.
Confections und Costumes.
52 **Anfertigung nach Maass.**

Kleiderfärberei u. chem. Waschanstalt
65 **C. A. Geipel, Basel.**
Filialen: Genf, Bern und Zürich.

Jac. Bär & Comp., Arbon.
Linoleum-Bodenbelege.

E. Zahner-Wick, Markt, St. Gallen,
55 Aussteuer- Geschäft.

C. Sprecher, z. Schlössli, St. Gallen,
87 **Eisenwaarenhandlung.**
Specialitäten: Sattler- u. Tapezierartikel 1,
Seilerwaaren, Laubsäge-Utensilien.

Gravirungen in Metall und Elfenbein,
Emaille-Firmen und Thürschilder.
Stempelfabrikation Neugasse 6
88 **E. A. Maeder** in St. Gallen.

Schwester Züblin, Burgdorf (Bern).
Pensionat für junge Mädchen.
Fortbildung in Musik, allen Geschäften in
Haus und Garten, weiblichen Hand-
arbeiten und wissenschaftlichen Fächern.
58 — Prospekte gratis. —

G. Leberer, mech. Werkstätte
in **Töss** bei Winterthur.
Specialität in Maschinen für Haus und Küche.
Waschmaschinen (Pearson). — 73

J. A. Egger in Thal (St. Gallen).
Mech. Bettfedern-Reinigungs-Geschäft.
59 Fabr. von Bettwaaren und Wäsche.

Gebr. Bernhard, Zuzwil (St. Gallen)
Samenhandlung & Handelsgärtnerei.
Anlage und Umänderung von Obst- und
60 Ziergärten.

Maggi & Cie., Handelsmüller,
62 **Kemptthal & Zürich.**
Specialität: Mehle aus Hülsenfrüchten.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- u. Zeichnungsmaterialien, Malutensilien,
63 Bureau-Artikel. — Katalog gratis.

56 — **Damen-Kleiderstoffe** —
liefert an Privatleute zu billigsten Fabrik-
preisen — Muster umsonst und frei —
Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschl.).

K. Bülsterli, Zürich-Oberstrasse, beim Polyt.
86 **Akadem.-Polyt. Buchhandlung.**
Wiel's diät. Kochbuch. — Niemeyer'sche
Schriften. — Illustr. Gesundheitsbücher.
Mediz. Hausbücher. Zeitschriften u. Mode-
journale. — Kataloge u. Prospekte gratis.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

F. Emde, Storchengasse 7, Zürich.
91 — **Specialität** —
in **Seiden-Band und -Stoff, Plüsch, Seiden-
und Patent-Sammet.**

W. Rietmann-Rheiner, Graveur,
64 unterer Graben 6, **St. Gallen.**
Gravirung auf Metall- u. Luxusgegenstände,
Petschaffe, Metall- und Kautschouk-
Stempel, Linge-Tinte, Schirmschilder,
Nummer- u. Musterstempel-Maschinen.

Niederhäuser-Schenk in Grenchen (Soloth.),
69 **Buch- und Papierhandlung.**
Billigste Bezugsquelle für alle Bücher,
Schreibmaterialien, Petschaffe und Stempel.

68 **Amerikanische**
Kragen und Manchetten
zum Kalt-Abwaschen.

Portenier-Lüscher, Kramg. 23, Bern.

Klapp & Baumann zum Falken, St. Gallen.
Drogen, Spezereiwaaeren, Spirituosen.

Kaffee, chinesischer Thee, Fleischextrakte,
Suppeninlagen, Toilette-Artikel, Parfu-
merien, Malagaweine, feine Liqueurs,
71 Specialitäten. (M 112 G)

Victoria- und Union-Strickmaschinen.
Neueste beste Konstruktion. — Gründ-
licher Unterricht. — Specialität in Garnen
72 für Strickmaschinen.

J. Nötzli-Signer, Hönig b. Zürich.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
80 **Horn bei Rorschach**
und **St. Gallen, Neugasse 41, z. Vereinigung.**
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

Fischbein-Corsets und Jersey-Tailen
90 — **Au Bon marché** —
52 Marktgasse Bern Marktgasse 52